SERIE (1) - Unsere KIRCHEN und ihre Ortsgemeinden

Nikolai-Kirche Alt Ruppin

Kirchen chronik

Die Kirche ist ein Backsteinbau und besteht aus einem im Osten gerade geschlossenen Schiff und einem gleich breiten Turm im Westen. Auf der Südseite befindet sich eine einstöckige Vorhalle (heute mit einem Sanitärtrakt ausgestattet) und an der Nordseite die Sakristei.

Der Kirchenbau ist kein einheitliches Werk. Der Ostteil stammt aus dem 13. Jh.. Der Westteil der Kirche bestand aus Fachwerk und war Ende des 16. Jahrhunderts baufällig.

Der **Neubau der Kirche**, Anfang des 17. Jh., geschah in Backsteintechnik unter Verwendung von einzelnen Feldsteinen, die beim Betrachter den Eindruck einer aufgelockerten Fassade hinterlassen. Das Rundbogengewölbe wurde beseitigt und eine gerade Balkendecke eingezogen. 1846 erhielt der **Turm** mit drei Giebeln und drei Turmspitzen seine jetzige Gestalt. Die Emporenanlage stammt aus der Barockzeit. Der **Kanzelaltar** von 1712 ist ein Werk der Barockkunst in ansprechender Architektur.

Gegenüber vom Altar erhebt sich auf der Empore die **Rokoko-Orgel** von 1767.
Sie stammt aus der Werkstatt des *Gottlieb Johann Scholtze* aus Neuruppin.
Nach langer Restaurierung erstrahlt die Vorderansicht seit Mai 2007 wieder original in ihrem ursprünglichen Glanz.
Zwei Grabmale stehen rechts und links vom Altar.

Das linke Grabmal (aus Sandstein) an der Nordseite des Altarraumes erinnert an den 22-jährigen *Joachim Bernd von Zerwest* († 1592), des früh verstorbenen Sohnes des Erneuerers der Kirche. Das zweite Grabmal rechts neben dem Kanzelaltar stammt aus der Zeit um 1750.
Pfarrer Traugott Kuhnt, der 1978 die Amtsgeschäfte in Alt Ruppin übernahm, setzte sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und mit Unterstützung der Ortskirchengemeinde für die komplette Sanierung und Restaurierung der Kirche ein. In seiner 30-jährigen Amtszeit wurde aus der dem Verfall preisgegebenen Kirche ein ansehnliches Gotteshaus. Viele Brautpaare haben den Wunsch, in dieser Kirche getraut zu werden.

Textliche Zusammenstellung und Fotos: ***Volkward Busat***, Mitglied des GKR Alt Ruppin
(Quelle: Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg)

Orts-gemeinde

GKR Alt Ruppin
v. l. *Antje Regulin, Dr. Rainer Eschenhagen, Heinrich Schnittger, Klaus-Jürgen Krone, Henry Preuß, Gudrun Pfennigsdorf, Christine Kuhnt* u. *Volkward Busat*
(nicht im Bild)
beim Gemeindefest 2008

SERIE (2) - Unsere KIRCHEN und ihre Ortsgemeinden

Dorfkirche Bechlin

Kirchen chronik

Der frühgotische Feldsteinbau wurde Mitte des 13. Jh. als Wehrkirche errichtet. Das erklärt auch die schmalen, hoch eingemauerten Fenster und die bis zu zwei Meter dicken Mauern. Der ursprünglich über die Schiffshöhe hinausgehende massive Westturm wurde wohl 1638 beschädigt und im 18. Jh. durch den bretterverschalten Aufsatz mit Zeltdach ersetzt.

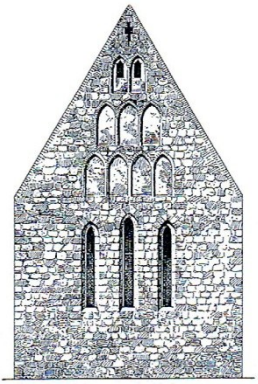
Der hohe Innenraum wird durch eine barocke Flachdecke mit Stuckprofilen bedeckt. Der Wandputz ist in größeren Bereichen möglicherweise noch mittelalterlich.

Im Osten bildet der prächtige hölzerne Kanzelaltar von 1713 den Abschluss. Er ist ein Zeugnis barocker Schnitzplastik im Ruppiner Land. Die geschwungene Kanzel wird von Säulenpaaren flankiert und von einem Giebel mit den Figuren der vier Evangelisten und der Strahlenglorie bekrönt. Ein besonderes Detail am Altar ist die Sanduhr von 1725.

Taufe, Pfarr- und Patronatsgestühl, Gemeindegestühl und Westempore stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jh.. Die neogotische Orgel wurde 1857 von *Friedrich Hermann Lütkemüller* aus Wittstock gebaut und 1957 renoviert.
Zum weiteren Inventar gehören drei prächtige neobarocke Messing-Kronleuchter mit Kerzenbeleuchtung, Ölgemälde mit den Bildnissen der Pastoren *Johann Christoph Seger (1724 – 73)* und *Johannes Sarnemann*

(1582 – 1621) und die „Freiheitskrone“ aus Zinn, nach 1815 gestiftet zur Erinnerung an die Befreiungskriege.

Auf Grund ihrer stattlichen Größe und sorgfältigen Feldsteinmauerung zählt die Bechliner Kirche zu den bemerkenswertesten mittelalterlichen Dorfkirchen des Ruppiner Landes.
Sie ist ein im Äußeren weitgehend unverändert bewahrtes Zeugnis früh-gotischer Baukunst.
Mit ihrer Ausstattung dokumentiert sie mehrere Jahrhunderte religiösen Lebens und künstlerischen Schaffens.



Orts-gemeinde

Dem Kirchenrat der Gemeinde gehören *Gerhard „Richie“ Neumann* (Vorsitzender)*, Sebastian Zimmermann* (stellvertret. Vorsitzender)*, Daniela Frick, Bärbel Herrmann, Ruth Neumann un*d als Ehrenmitglied *Margarethe Raasch an.*

Der Großvater von Gerhard „Richie“ Neumann war der letzte in Bechlin wohnende und amtierende Pfarrer. Als sein Enkel setzt sich Neumannie besonders für den Erhalt des Gotteshauses ein.
Ortsgemeindekirchenrat und der 2005 gegründete *FÖRDERVEREIN DORFKIRCHE BECHLIN* mit 45 Mitgliedern möchten die Kirche neben ihrer Hauptnutzung zu einem Zentrum des Dorfes machen. So ist geplant, das Haus im Sommer für Lesungen, Konzerte und als Kino zu nutzen. Außerdem soll es zur Winterkirche umgebaut werden, so dass dort auch in der kalten Jahreszeit Veranstaltungen stattfinden können. Als dringendste Aufgabe steht die Außensanierung an. Dafür werden allein 650 000 Euro benötigt. Fördermittel und der Erlös aus dem Verkauf des Bechliner Pfarrhauses sollen der Kirche zugute kommen.
So wird der Grundstein dafür gelegt, dass die 700 jährige Geschichte des Gotteshauses auch in Zukunft weiter geschrieben werden kann.

Textliche Zusammenstellung und Fotos (Kirche): ***Martin Birke***
(Quelle: Denkmale in Brandenburg, Märkische Allgemeine/Ruppiner Tageblatt - 12.02. u. 29.09.08)

SERIE (3) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

Dorfkirche Krangen

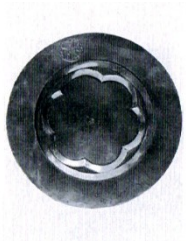
Kirchen chronik

Die einschiffige Saalkirche des Rundangerdorfes wurde 1837 im Stil des Klassizismus unter der Leitung von *CHRISTIAN LUDWIG JACOBY* nach Zeichnungen von Bauinspektor *HERMANN* erbaut. Sie steht, umgeben vom Friedhof, auf dem weiten Anger und ist prägend für das Ortsbild.

Der Neubau war nötig geworden, weil die gestiegene Anzahl der Dorfbewohner und damit auch die der Kirchengemeindeglieder den Rahmen der alten Fachwerk-Kirche sprengten.
Das Gebäude ist ein bemerkenswertes Beispiel der Schinkel-Schule. Nach Schinkel sollten Kirchen keine dunklen Andachtsräume, sondern helle Festsäle sein. So ist auch diese Kirche als ein breiter Saal mit hohen Rundbogenfenstern in Anlehnung an den Vorschlägen des Baumeisters für dörfliche "Normalkirchen" erbaut worden. Auf den Bau eines Kirchturms wurde damals wegen Geldmangel verzichtet. Eine Schwesterkirche des Krangener Gotteshauses steht in Wuthenow.

Der Kirchsaal wird nach oben von einer flachen Holzbalkendecke, nach Westen von einem Vorraum und nach Osten hinter der Altarwand von einem kleinen Gemeinderaum begrenzt.
Die Inneneinrichtung ist nahezu unverändert erhalten. Der hölzerne, farbig gehaltene Kanzelaltar und die Emporen an den Langseiten stammen aus der Zeit der Erbauung. Auch der Altarkruzifix und das Leuchterpaar sind Werke einer Berliner Eisengießerei aus dieser Zeit.
Gegenüber vom Altar befindet sich ein Neurenaissance-Orgelprospekt von 1836/37. Die Orgel von *ALBERT HOLLENBACH* ist nicht mehr bespielbar.

Ein besonderes Kleinod ist ein silber-vergoldeter Kelch mit Patene von 1582.



Glockenturm Molchow

Im Zentrum des Runddorfes befindet sich ein mit Rasen bedeckter und alten Bäumen bestandener Dorfplatz. In dessen Mitte erhebt sich ein freistehender Glockenturm, der dem Dorfzentrum als Blickfang dient.
Molchow war seit dem Mittelalter wechselnd Alt Ruppin bzw. Krangen eingekircht und besaß kein eigenes Kirchengebäude. Der Glockenturm wurde 1692 als bretterverschalter Fachwerkturm mit quadratischem Feldsteinsockel und zeltartigem Strohdach errichtet.
Die Glocke von 1522 stammt aus dem im 16. Jh. wüst gewordenen Eggersdorf.

Text (Quelle: Denkmale in Brandenburg): ***Martin Birke,***
Fotos: ***Volkward Busat, Martin Birke***

Orts-gemeinde

Dem GKR Krangen-Molchow gehören *Anke Sabo* (Vors.), *Werner Gutsche* (stellv.Vors.), *Ursula Schönwald*, *Susann Wernicke*, *Natascha Geiersberg* und *Thomas Höffler* an.

Wo gibt es so etwas sonst noch? Die Kirche steht in einem Ort (Krangen), der Glockenturm im anderen Ort (Molchow) der Kirchengemeinde. Schon vor 170 Jahren fehlte das Geld um eine Dorfkirche mit Glockenturm zu bauen. Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts drohte der Krangener Kirche der Verfall.

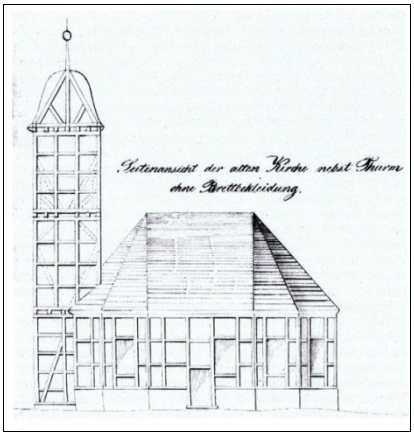
Dank vieler Spenden und der Initiative der Dorfgemeinschaft und der Kirchengemeinde gelang es bis heute, ein von außen ansehnliches Kirchengebäude zu schaffen. Die Außensanierung ist abgeschlossen, nun soll die dringend notwendige Innenraumsanierung der Kirche erfolgen.
Durch die Neugestaltung des Innenraumes wird ein großer beheizbarer Gemeinderaum entstehen, der auch eine Nutzung der Kirche in den Wintermonaten ermöglicht.
Um die Kirche in Zukunft mit Leben zu füllen, sind verschiedene Nutzungsmöglichkeiten und Veranstaltungen geplant. Projekte dieser Art gab es in diesem Jahr mehrfach, im Juni den Trödelmarkt, im September die „Kleine Kunstausstellung mit Lyrikabend“ und im Oktober eine Buchlesung. Für das Jahr 2009 gibt es schon verschiedene neue Ideen.
Am Samstag, den 06. Dezember findet in der Krangener Kirche ein Adventsnachmittag in gemütlicher Kaffeerunde bei Glühwein- und Waffelduft statt. Kinder können Knüppelteig backen und Würstchen über dem Feuer grillen.
GÄSTE HEISSEN WIR HERZLICH WILLKOMMEN! ***Anke Sabo***

SERIE (4) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

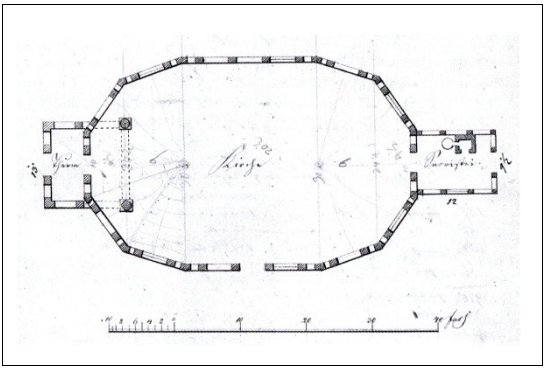
Dorfkirche Storbeck

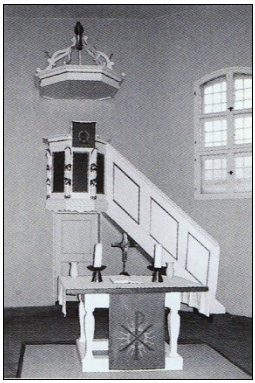
Kirchen chronik

Storbeck, ursprünglich ein Dorf aus der Zeit der Besiedlung slawischer Gebiete und lange Zeit nur noch als wüste Feldmark geführt, wurde ab 1691 durch Schweizer Familien neu besiedelt. Religionsfreiheit im Kurfürstentum Brandenburg und wirtschaftliche Not in der Schweiz erleichterte die Einwanderung der Kolonisten. Die Schweizer wie die Brandenburger waren reformierten Glaubens, nur dass sich



erstere nach den Lehren von Calvin und Zwingli richteten, die Märker dagegen den Lehren Luthers folgten.
Die Ansiedlung wurde vom Staat stark gefördert, für den Bau von Gotteshäusern in den Kolonistendörfern reichte das Geld meist nicht mehr. Der Schweizer Prediger *HERKULES DELLIKER* aus Lindow nutzte seine guten Kontakte zur alten Heimat, um sich für eine gesamteidgenössische Kollekte einzusetzen, aus deren Erlös die Finanzierung der Schweizer Kirchen in Brandenburg bestritten werden sollte. In Storbeck war 1700 Baubeginn der Kirche. Sie wurde als barocker Fachwerkbau mit zwölfeckigem Grundriss ausgeführt. Fehlende Gelder führten dazu, dass sie erst 1707 geweiht werden konnte, und dass Abstriche an der Bauqualität gemacht wurden.
Schon 1736 wurde der 19 m hohe Turm erstmals mit Brettern verkleidet, 1752 erhielt die Turmkuppel eine neue Deckung, 1794 erfolgte eine Hauptreparatur des ganzen Gebäudes. Im 19. Jh. drohte der kleinen Kirche das Schicksal,





nach der Bestandsaufnahme von weiteren Schäden ihren Turm zu verlieren. Ein Neubau wurde verworfen.
„Ein Dorf ohne Thurm ist gar kein Dorf“ stand für die Bauern fest. Nach Einlenken des Kreisbaumeisters wurde der Turm repariert, dabei um gut 2 m gekürzt und mit einem viereckigen Pyramidendach gedeckt.
1892 erhielt das Gotteshaus eine *HOLLENBACH*-Orgel, 1921 wurde das Innere durch den Berliner Kirchenmaler *SANDFORT* farbig gestaltet und 1926 die Sakristei an der Ostseite neu gebaut.
Das Storbecker Gotteshaus ist, neben dem in Linow, noch das einzige bauliche Zeugnis der Schweizerkirchen im Ruppiner Land, und als solches im hohen Maße schützenswert.

Textliche Zusammenstellung und Fotos: ***Martin Birke***
(Quelle: OPR-Jahrbuch 2009, Schweizerkirchen im Ruppiner Land, *Peter Schmidt*)

Orts-gemeinde

Dem **GKR Storbeck** gehören *Kerstin Wolf* (Vors.), *Elfi Huth* (stellv.Vors.), *Barbara Zech, Sabine Rauhut*, *Ingrid Huth* und *Ivonne Meyer* an.

2007 mit Pfarrer W. Rein, Foto *Henry Mundt*

So wie in den vergangenen drei Jahrhunderten hatte die Storbecker Kirchengemeinde auch nach der Wende mit großen baulichen Problemen in ihrer Dorfkirche zu kämpfen. Der Tiefpunkt wurde 1996 mit der baupolizeilichen Schließung wegen gravierender Schäden erreicht.
Der Ortsgemeindekirchenrat beschritt mit ihrem damaligen, sehr engagierten Pfarrer *HELMUT GRÖPLER*, ungewöhnliche Wege auf der Suche nach finanziellen Mitteln für die Restaurierung.
Neben der Bereitstellung von Fördermitteln flossen auch Spendengelder in beträchtlicher Höhe. Die Storbecker selbst haben 7000 Mark für ihre Kirche gesammelt. Der Schweizer Gesandte in Berlin, *Dr. PAUL WIDMER*, erklärte sich 1997 bereit, Schweizer Firmen um finanzielle Unterstützung zu bitten – und das mit Erfolg. 50 000 Mark kamen bei dieser Aktion zusammen.
So konnten die dringend notwendige Turmreparatur mit Uhr und Glocke, die Erneuerung von Dach und den Wänden mit ihren Ständern und Schwellen, einschließlich Einbau neuer Fenster, bis zum Ende des letzten Jahrhunderts durchgeführt werden. Am Reformationstag 1999 konnte die komplett restaurierte Kirche erneut geweiht werden. Seit Sommer 2000 erfreut auch die restaurierte Hollenbach-Orgel mit neuem Klang.

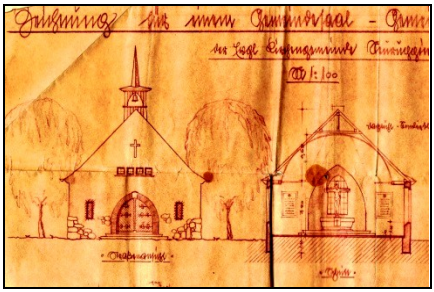
Martin Birke

SERIE (5) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

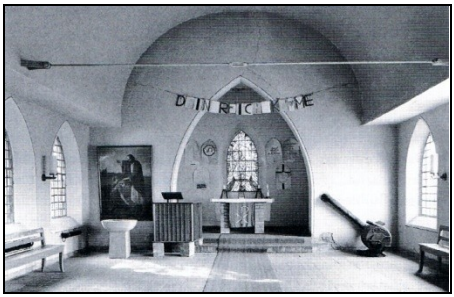
Kirche Treskow

Kirchen chronik

Seit jeher wird sie von den Treskowern und auch in den Unterlagen das „Kirchlein“ genannt. Und das ist sie auch. Versteckt steht sie am Ende des alten Friedhofs südlich der Erich-Dieckhoff-Straße.
Das Dorf ist schon seit 1395 in die Stadt Neuruppin eingekircht. Gottesdienste fanden u. a. im Gutshaus statt. Nach der Zwangsversteigerung des Gutes wurde das 3800 Morgen große Gelände 1932/33 zu einer Siedlergemeinde mit 70 Neubauerngehöften aufgebaut. Die Siedlerfamilien stammten aus der Mark Brandenburg, aber auch aus Mecklenburg, Thüringen, Westfalen und Württemberg und gehörten mehrheitlich der evangelischen Konfession an. Die Nachfrage nach einem eigenen Gotteshaus war groß.
Nachdem die finanziellen Mittel vom Neuruppiner Kirchengemeinderat freigegeben waren, konnte im Herbst 1934 mit dem Bau begonnen werden. Auch ein neuer Friedhof mit kleiner Leichenhalle wurde westlich der Chaussee in der Keglitz angelegt.



Nach Entwürfen von Architekt *LÖSER* wurde die Kirche unter Leitung von Baumeister *MUSCHE* als einschiffiger Putzbau mit Spitzbogenfenstern errichtet. Ein breites Spitzbogenportal mit Klinkereinfassung und einzelne, in die Wand eingelassene Feldsteinfelder bestimmen die äußere Fassade. Die Gemeinde stiftete die bronzene Kirchenglocke. Sie konnte aber nicht im hölzernen Dachreiter über dem First der Kirche aufgehängt werden, weil durch ein Versehen des Architekten der Glockenstuhl im Turm zu leicht gebaut war. So wurde neben der Kirche ein hölzerner, freistehender Glockenträger errichtet. Am 29.September 1935 wurde das neue Gotteshaus von Pfarrer *BITTKAU* geweiht.



Das tonnengewölbte Innere ist für 200 Besucher ausgelegt und besticht durch seine schlichte Ausstattung. Bemerkenswert ist das fast in Lebensgröße gehaltene Ölgemälde „Christus erscheint einer Landfrau“, gemalt und gestiftet von Kunstmaler *WILLY ZIRGES* aus Berlin.

Nach dem Krieg fungierte die Kirche 3 Jahre als Schule für 150 Kinder. 1950 wurde die Empore durch Einsetzen großer Glasfenster so umgebaut, dass sie als zusätzlicher Gemeinderaum genutzt werden konnte.
In den sechziger Jahren fanden umfangreiche Renovierungsarbeiten statt. Dabei wurden auch der Altar mit Kreuz und Leuchtern und das Taufbecken erneuert.
Frau *GISELA HEYNER-ZEHNER* übernahm die Neugestaltung des Chorfensters mit farbiger Bleiverglasung. Als Motiv wählte sie AGNUS DEI, das Lamm Gottes. Mit den Reparaturarbeiten am Dach konnte nun auch die Kirchenglocke im Dachreiter aufgehängt werden.
Zum 50. Jubiläum 1985 wurden unter großem Einsatz vieler Gemeindemitglieder weitere Reparatur- und Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt.
Die Kirche ist ein seltenes und weitgehend unverändert erhaltenes Beispiel des Kirchenbaus der dreißiger Jahre in der Region.

Textliche Zusammenstellung : *Martin Birke*
(Quelle: Denkmale in Brandenburg, Stadt Neuruppin, Dokumentensammlung der Treskower Gemeinde)
Fotos: *Volkward Busat*, *Martin Birke*

Orts-gemeinde

Treskow hatte nie einen eigenen GKR, aber eigenes Gemeindeleben. Eine eigene kleine Kirche und einen kleinen Friedhof in der Keglitz auf dem immer noch Urnenbestattungen stattfinden. Eigentlich sollte der Friedhof schließen, weil er unrentabel ist. Aber die Treskower Bürger sammelten Unterschriften und Geld, und legten selbst Hand an bei der Modernisierung der Leichenhalle. Verwaltet wird der Friedhof genau wie die Kirche von Neuruppin.

Seit ein paar Jahren gehen die Kinder in Neuruppin zur Christenlehre und zum Konfirmandenunterricht. Aber die Konfirmation wollen die Jugendlichen dann doch lieber in unserer kleinen, gemütlichen Kirche feiern. Auch in diesem Jahr soll es Pfingsten eine Konfirmation geben.
Ostern gibt es traditionell ein Osterfeuer vor der Kirche, an dem die Osterkerze entzündet wird. Zum Adventsnachmittag gibt es nach der Andacht leckere, selbst gebackene Plätzchen, und es werden gemeinsam Lieder gesungen. Die Treskower singen gern und viel. Der Treskower Chor hat eine sehr lange Tradition. Frau Golling hat als Katechetin damals nicht nur die Kinder unterrichtet, sondern auch gleich die Mütter und Frauen für den Chor begeistert. Den Chor gibt es immer noch. Am Heiligabend sangen ca. 15 Frauen unter der Leitung von Frau Pritzkow. Ich selbst auch, und es hat sehr viel Spaß gemacht. Neben dem Chorauftritt gab es am Heiligabend auch ein Krippenspiel. Da spielten nicht nur Kinder und Jugendliche sondern Gemeindemitglieder aller Altersgruppen gemeinsam. Es wird nicht nur gefeiert, auch den Kirchenputz zweimal im Jahr packen wir gemeinsam an. Vor drei Jahren haben wir eine neue Miniorgel gekauft, die von Spendengeldern bezahlt wurde.
In diesem Jahr muss der Eingangsbereich saniert werden. Der Tritt ist durch den Frost gebrochen und nach oben gedrückt worden, wodurch die Tür kaputt gegangen ist. Die Spendenaktion läuft bereits, und wir hoffen, dass wir die benötigten ca. 3.500 € aufbringen können.

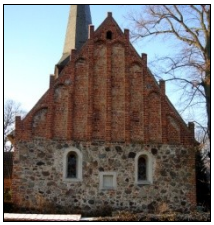
Claudia Hamann

SERIE (6) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

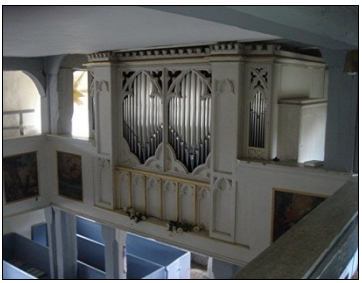
Dorfkirche Wulkow

Kirchen chronik

Die Kirche, erste schriftliche Erwähnung 1541, steht im Zentrum des Dorfes. Der *spätgotische Bau* ist eine *Saalkirche* mit hohem westlichem *Dachturm*. Der oft wiederhergestellte quadratische geschieferte Turm mit hohem achteckigem Spitzhelm wächst am Westende der Kirche aus dem Kirchendach. Die Wände der Kirche sind Mischmauerwerk, bestehend aus gespaltenen Feldsteinen und Ziegelbruch-stücken. Die vier Gebäudeecken sowie Laibungen und der Ziergiebel der Ostseite sind in Backstein.



Der *Ostgiebel* ist im oberen Teil als Ziergiebel mit gestaffelten Rundbogenblenden zwischen schmalen, kantigen Pfeilern, die über die Dachlinie hinausschießen, ausgeführt. Im unteren Teil des Giebels sind zwei kleine Rundbogenfenster (18. Jh., einfache Bleiverglasung) und eine kleine verputzte Nische eingearbeitet.
Der *Altar von 1709* besteht aus einer einfachen Mensa aus Backstein. Die barocke hölzerne Altarwand, 1961 restauriert, ist dreiteilig angelegt. Im Mittelteil befindet sich der polygonale, geschwungene Kanzelkorb. Dieser ist mit reichhaltigem Akanthusschmuck versehen. Über der Kanzel befindet sich ein verzierter Baldachin, darunter hängend, ein sich drehender vergoldeter Engel.
Auf der Westempore ist eine modern-gotisch, aus dem 19. Jh. stammende *Orgel* aufgestellt. Die Orgel hat ein Manual und verfügt noch über einen Blasebalg mit Fußantrieb. Dieser ist durch ein elektrisch betriebenes Gebläse ersetzt.



Am Ostende der Nordwand befindet sich eine kleine Priesterpforte, Eingang zur Sakristei. Eine gleichartige Tür am Ostende der Südwand wurde im Zusammenhang mit dem *neogotischen Gruftanbau* für die Familie v. Schenkendorf im Kircheninneren vermauert. 1850 erhält dieser Anbau eine Schaufassade in Backsteinbau. Im Bogenfeld des Portals oberhalb des Türsturzes ist ein Relief des *segnenden Christus* eingearbeitet. Unterhalb des Reliefs, in Stein gemeißelt, ist zu lesen:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben ob er gleich stürbe. Joh. 11,95“.

1952 wird der Gruftanbau zur Leichenhalle umgestaltet. Das *neugotische Westportal* (Mitte des 19. Jh.) ist vorgesetzt und in Backsteinbau ausgeführt.

Die *Emporen* (um 1709) umziehen drei Seiten und laufen ostwärts gegen die großartige Kanzelwand. An den Brüstungen der Empore der Nord- und Südseite sind je sechs und an der Westseite zwei Tafelbilder mit Darstellungen aus Genesis (Südseite) und aus dem Leben Christi (Nordseite) zu sehen.

Die Taufe (um 1709), 1961 restauriert, besteht aus Holz, sechseckig über Mittelstütze mit einer Taufschale (1678), spätgotisch, aus Messing. Das *Patronats- und Gemeindegestühl* (18. Jh.), in lichtgrauer Farbgestaltung, ist vollständig erhalten.

Mit dem gut erhaltenen spätgotischen Baubestand und der vielfältigen, in großer Geschlossenheit bewahrten Ausstattung, ist die Wulkower Kirche eine der bemerkenswerten Ruppiner Landkirchen.

Zusammengestellt und Fotos*: Volkward Busat,* Mitglied des GKR Alt Ruppin
Quellen: *Kunstdenkmäler Brandenburg, Denkmale in Brandenburg, Landkreis OPR, Bd. 13.1*

Orts-gemeinde

Die beschauliche Gemeinde Wulkow schätzt sich glücklich über eine sehr aktive Kirchengemeinde. Der sich regelmäßig treffende Gemeindekirchenrat, bestehend aus dem Vorsitzenden *Frank Deter*, dem stellvertretenden Vorsitzenden *Gerhard Pries*, *Anke Schünemann*, *Margit Strauß*, *Inge Meyer zu Hücker* und *Bettina Tornow*, bereitet über das Jahr zahlreiche Aktivitäten vor. Dank des Wirkens dieser Kirchenmitglieder kann sich die Wulkower Kirchengemeinde während des Kirchenjahres sowohl traditioneller als auch besonderer Höhepunkte erfreuen. Eine Besonderheit des vergangenen Jahres war ein Konzert des Karlsruher Organisten Dr. Michael Rösch, der den zahlreichen Besuchern einen wahren Kunstgenuss bescherte. Die Wulkower Hollenbach-Orgel, die nach einer umfassenden Restauration anlässlich des großen Erntefestes der Neuruppiner Kirchengemeinden 2007 neu eingeweiht wurde, erklang unter den professionellen Organistenhänden in ihren schönsten Tönen. Für den regelmäßig guten Ton im Dorf sorgt die 2004 instand gesetzte Turmuhr mit ihrem Glockengeläut.

Die Dorfkirche erstrahlt anlässlich der Goldenen und Diamantenen Konfirmation nach der Pfingstzeit, dem diesjährigen Reitergottesdienst am Sonntag der „Wulkower Pferdetage“, des Erntedankgottesdiestes im Oktober und dem würdevollen Totensonntag in besonders schönem Glanz. Mit großer Freude sehen die Gemeindemitglieder der Advents- und Weihnachtszeit entgegen. Die besinnliche Weihnachtszeit wird von der beliebten und geselligen Adventsfeier eingeläutet. Das Krippenspiel am Heiligen Abend gibt den kleinen Christen die Gelegenheit, ihr schauspielerisches Talent in der alljährlich voll besetzten Kirche unter Beweis zu stellen. Mit dem feierlichen Ausklingen des alten Jahres freuen sich die Wulkower auf den Beginn des neuen Jahres und den gemeinsamen Kirchen- und Friedhofsputz nach dem Osterfest.

Den aktiven Kirchenmitgliedern kann nicht genug gedankt werden, denn ihr Engagement garantiert das zukünftige Bestehen und das Leben christlicher Werte und damit den Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft.

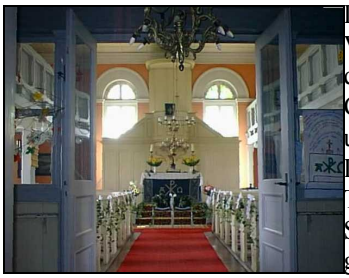
Frank Deter

SERIE (7) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

Dorfkirche Wuthenow

Kirchen chronik

Die Wuthenower Pfarre gehört zu den ältesten Ruppins. Der Visitationsbericht von 1541 nennt die Kirche als Mutterkirche von Neuruppin. Später wurde sie ihrerseits Tochterkirche Neuruppins und von den dortigen Kaplanen kuriert. Patronatsrecht hatte die Landesherrschaft bzw. das Amt Alt Ruppin.
Das Gotteshaus prägt durch seine erhöhte Lage das Ortsbild.
Es folgte 1836/37 drei Vorgängerbauten aus dem 13., 16. und 18. Jhd.. Der letzte wurde wegen Baufälligkeit abgerissen. Die neue Kirche wurde unter der Leitung von *Baukondukteur CHRISTIAN LUDWIG JAKOBI* in Anlehnung an die von Schinkel entworfene „Normalkirche“ gebaut. Da es an Geld mangelte, sollte die neue Kirche ohne Turm errichtet werden wie auch die im gleichen Stil erbaute Kirche von Krangen. Durch den Einsatz des Landrats von Ziethen bei Bischof Neander wurde schließlich von der Regierung das Geld für den Turm bewilligt.
Der verputzte Ziegelbau mit Satteldach wurde im klassizistischen Rundbogenstil mit kräftig abgestuftem Gesimse ausgeführt. Westlich steht ihm ein Querbau mit Satteldach vor, darauf in der Mitte der kurze Turm mit Pyramidendach.



Der Raumeindruck des Kircheninneren, geteilt in Vorhalle und rechteckigem Saal, wird bestimmt von der dreiseitig umlaufenden Empore, dem schlichten Gestühl und dem Kanzelaltar vor der Ostwand. Alles im ursprünglichen Zustand erhalten.
Der helle Kirchenraum mit seiner Anordnung von Altar, Taufe und Kanzel entspricht dem Verständnis Schinkels, wonach Predigt, Liturgie und Sakrament gleichgewichtig sind.
Zur Ausstattung gehören auch drei Ölgemälde. Besonders erwähnenswert ist das von *Heinrich Krüger* 1694 auf Leinwand gemalte „Prospectus Ruppinensis ac Wuthenowiensis“. Es zeigt die Fahrt des Neuruppiner Pfarrers und Küsters in Begleitung Christi über den See nach Wuthenow. Bemerkenswert als eine der ältesten erhaltenen Neuruppiner Stadtansichten, restauriert 1934 von *Walter Kuphal*.

Links im Altarraum befindet sich das Gemälde „Christus mit der Weltkugel“ aus der zweiten Hälfte des 17. Jh., 1857 restauriert. Auf der gegenüberliegenden Seite hängt das Bildnis Martin Luthers von *C. Wernicke*, gemalt 1837.
Auf der Empore befindet sich die 1857 von *Friedrich Hermann Lütkemüller* aus Wittstock gebaute Orgel. Die Prospektpfeifen wurden im ersten Weltkrieg eingeschmolzen. Ein neuer Prospekt wurde 1921 von Orgelbaumeister *Hoffmann*, Neuruppin, eingebaut.
1956 erfolgten umfangreiche Baumaßnahmen zur Anpassung an die Bedürfnisse der Gemeinde. Unter der Orgelempore wurde ein Teil des Kirchenschiffs als beheizbarer Gemeinderaum abgeteilt. Im nördlichen Emporenaufgang entstand ein Zimmer für Unterrichtszwecke.
Die Wuthenower Kirche gehört zu den qualitätsvollsten, noch zu Lebzeiten Schinkels entstandenen klassizistischen Dorfkirchen der Mark Brandenburg. Sie ist durch ihre erhöhte Lage von großer Fernwirkung. Sie war Anlass, bei der Neugestaltung des Neuruppiner Klosterkirchplatzes Anfang des 20. Jh., die Stadtmauer für Blickachsen zu öffnen.

Textliche Zusammenstellung: *Martin Birke*
(Quellen: Denkmale in Brandenburg/Stadt Neuruppin, Homepage: www.kirche-wuthenow.de)

Orts-gemeinde

Dem **GKR Wuthenow** gehören *Hans Joachim Relitz* (Vors.), *Stefan Koch* (stellv. Vors.), *Elisabeth Voigt, Margit Freyer, Dorothea Püschel, Susan Chruscicki-Wollin, Eva Stöter, Ariane Dalchow* und *Renate Hohberg* an.

SERIE (8) - Unsere Kirchen und ihre Ortsgemeinden

Klosterkirche Neuruppin St. Trinitatis

Die Klosterkirche gehörte ursprünglich zu einem Dominikanerkloster, dem ältesten uns bekannten in der Mark Brandenburg, das etwa 1230 durch *Gebhard von Arnstein*, Graf von Lindow und Herr von Ruppin, gegründet wurde. Sie ist eine der ältesten Backsteinhallen in der Mark. Es wurde der Ruppiner Mönchskonvent bereits 1246 unter seinem 1. Prior, *Wichmann von Arnstein*, dem jüngeren Bruder des regierenden Grafen, offiziell bestätigt. Die Mönche dienten der gräflichen Herrschaft als Lehrer und Erzieher, als Prediger und Beichtvater, und der auch bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute Chor dieser Kirche als Begräbnisstätte des Grafengeschlechts.

An den Chor wurde um 1280 bis 1290 die gotische Hallenkirche angebaut. Sie ist der älteste Saalbau im mitteldeutschen Raum mit einer Deckenhöhe von fast durchgehend etwa 13 m im Hauptschiff und in den schmalen Seitenschiffen. Die gesamte innere Länge der Kirche beträgt 62,5 m, wovon der ungewöhnlich lange Chorraum mit 30,5 m fast die Hälfte der Gesamtlänge einnimmt. Im Jahre 1465 zerstörte ein Brand das Kloster mit allen seinen Gebäuden. Der Wiederaufbau war 1488 beendet. Durch die eingeführte Reformation in der Mark Brandenburg wurde auch in Neuruppin das Klosterleben beendet. Die Klostergebäude wurden noch 1611 als Krankenhaus für Pestkranke genutzt und verfielen späterhin.
Auf Anordnung des Königs *Friedrich Wilhelm III.* wurde die Neuruppiner Klosterkirche in den Jahren 1836 - 1841 gründlich wiederhergestellt. Die Bauarbeiten leitete *Karl Friedrich Schinkel.*
1908 bekam sie massive, aus Backstein gemauerte Türme. Sämtliche Vorgänger waren aus Holz gefertigt. Nach zwei Dachreitern kam im 18. Jahrhundert ein zweigeschossiger Turm erstmals am Westgiebel zur Ausführung, 1841 gab der imposante dreietagige Turm nach Plänen Schinkels dem Stadtbild seine Prägung. 1868 fiel die obere Spitze einem Sturm zum Opfer, 1883 mussten die Reste des Turmes abgetragen werden. 1887 wurde der Grundstein für einen massiven Turm am Westgiebel festlich gelegt. Bis zum Jahre 1905 änderte Regierungsbaumeister a.D. *Ludwig Dihm* seine Baupläne zugunsten eines Turmpaares zwischen Chor und Langschiff. Im Juni 1908 konnten nach zweijähriger Bauzeit die beiden, über 62 m hohen Türme in Gegenwart des Kronprinzen eingeweiht werden. Ein Gemälde in der Sakristei von *Ismael Gentz* erinnert an dieses festliche Ereignis.

Der vierjochige Chor hat die Breite des Mittelschiffes und endet in sieben Seiten des Zwölfecks. Die **farbigen Glasfenster** schuf die aus Neuruppin stammende *Gisela Heyner-Zehner* im Jahre 1958. Der **Altar**, ein großes Sandsteinretabel aus dem 14. Jahrhundert, zeigt Reliefszenen aus dem Leben Christi. In seiner Art ist dieses Retabel in der Mark einzigartig. Vier von ursprünglich sechs **Sandsteinreliefs** sind heute in die Wände unterhalb der Fenster eingefügt. Sie stammen vom Ende des 14. Jahrhunderts. In der Priesternische im Chor befindet sich die Sandsteinfigur eines Dominikaners, des sogenannten **Pater Wichmann** aus der Zeit um 1370/80. In einer Nische an der südöstlichen Chorwand stehen zwei Holzfiguren, **Maria und Johannes** (1460-1470). Die hölzerne **Kanzel** wurde 1839 - 1842 von dem Neuruppiner Tischlermeister *Wilhelm Fritzsche* geschaffen. An die fensterlose Südostwand sind im zweiten und dritten Chorjoch **Schriftfelder** gemalt. Die beiden Inschriften erinnern an die Funktion der Klosterkirche als Grablege der Grafen von Lindow-Ruppin, und nennt die hier bestatteten Mitglieder dieses Geschlechtes und an die Übergabe des Kirchengebäudes an die Stadt im Jahre 1564 durch Kurfürst Joachim II..
Gegenüber der Kanzel wurde eine neue **Orgel** der Firma *Sauer* (Frankfurt/Oder) aufgestellt, die 1984 eingeweiht wurde. An der Stelle der einstigen neugotischen Orgelempore befindet sich die 19?? eingebaute Winterkirche.
Im südöstlichen Nebenschiff befinden sich zwei **Portraitgemälde** der Reformatoren *Martin Luther* und *Philipp Melanchthon*, die 1699 der Kirchengemeinde geschenkt wurden. Über dem Hauptportal der Klosterkirche befindet sich eine von *Karl Friedrich Schinkel* entworfene **Fensterrose**.

Textliche Zusammenstellung: *Martin Birke*
(Quellen: www.ev-kirche-neuruppin.de, Geschichte der Kloster-Kirche zu Neu-Ruppin,
Gustav Bittkau, Die Geschichte der Türme der Klosterkirche, *Dr. Helmut Behrendt*)
Fotos: *Volkward Busat, Martin Birke*

Orts-gemeinde

Dem **GKR Neuruppin / Treskow** gehören *Angela Ohm* (Vors.), *Dr. Sabine Uebach* (stellv. Vors.), *Dörthe Behrendt, Bärbel Binner, Martin Birke, Claudia Hamann, Johannes Herpich, Horst Kremp, Berit Lippitz, Anne Nippraschk, Andreas Paul, Günter Stolper, Heike Wacker, Karla Zartmann, Carsten Schultze-Hartmann* und *Margitta Haustein* an.